Werk

Titel: Briefe von Chapman und Ben Jonson

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0038|log103

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

tical views of the ethical situations that are sure to test them immediately. Ophelia is for a woman what Hamlet is for a man. Both are of the type of intellectual adolescence in whom love is very largely a matter of moral and emotional sympathy and relatively less a matter of sense. But in the crisis she has no power of appreciating her lover's mental struggles, and while he is led on to study fate, she remains a sweet and helpless child. *The Tempest* is the greatest of Shakespeare's works for the study of adolescence. Prospero's pedagogy is the unifying point of the whole play. If we take it seriously we may say that no education which does not control selection, irradiation of passion through work and sympathy, and marriage, is likely to cure all the ills that flesh is heir to; or in other words, that the function of education is to control life at its source, and the development of the race through selection. And this is why the true romance always ends with a wedding. (G. B. C.)

VIII. Ausgaben von Shakespeares Werken.

Die Unterschiede der beiden ersten Folios

untersucht C. Alphonso Smith (*Englische Studien* XXX 1). Das Erscheinen einer neuen Ausgabe, neun Jahre nach der ersten, müsse einen tieferen Grund gehabt haben [? Erschöpfung des Bestandes], und dieser sei darin zu suchen, daß den Herausgebern der zweiten Folio Shakespeares Englisch, so wie es in der ersten vorlag, nicht korrekt genug erschien. In der That weist der Verfasser nach — ohne jedoch im Einzelnen stets klar zu scheiden und überzeugend zu sein — daß die Konkordanz zwischen Subjekt und Prädikat in der zweiten Folio genauer beobachtet ist, als in der ersten.[1])

Über ein Exemplar der zweiten Folio mit ungewöhnlichen Besonderheiten wird gehandelt im Athenaeum vom 20. Juli, 3., 10. und 24. August 1901.

IX. Shakespeares Zeitgenossen und Nachfolger.

Briefe von Chapman und Ben Jonson.

Im *Athenaeum* vom 23. und 30. März, 6. und 13. April 1901 macht Bertram Dobell nähere Angaben über eine Sammlung von Briefen aus der Zeit von 1580—1613, die kürzlich ans Licht gezogen worden ist. Sie findet sich in einer Quarthandschrift von etwa 90 Blättern Schreibpapier, die spätestens um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu einem Bande vereinigt worden sind. Das Manuskript enthält Abschriften von Briefen, Eingaben und anderen Dokumenten, und zwar scheint es aus paläographischen Gründen, daß die Kopien gleichzeitig mit den Originalen oder spätestens kurz nach

[1]) Mir scheint die Erklärung doch viel wahrscheinlicher, nach der Formen wie *makes* nicht als Singulare, sondern als nördliche Plurale aufzufassen sind. Wie groß der Einfluß des Nordens in der Verbalflexion im 16. Jahrhundert war, zeigt doch die Verdrängung der 3. Person des Singulars *maketh* durch *makes*. Daß dann eine gewisse Verwirrung zwischen Singular- und Pluralformen eintrat, ist ja gewiß. W. K.

ihnen entstanden sind. Leider fehlt bei vielen Stücken jede Adresse und Unterschrift, so daß wir auf bloße Vermutungen über Verfasser und Empfänger angewiesen sind; doch scheint mir dies andrerseits ein gewichtiges Argument für die Echtheit zu sein, da ein Fälscher kaum gerade die Angaben unterlassen hätte, die seinem Machwerk erst den eigentlichen Wert verliehen haben würden. Als Schreiber lassen sich mit einiger Sicherheit ermitteln u. a. Königin Elisabeth, Graf Essex, Bacon, Drake, Lady Rich, Francis Vere, ein gewisser W. S. (!), von dem der Herausgeber jedoch nichts mitteilt, Chapman und Jonson. Einige Stücke sind bereits bekannt, etwa drei Viertel jedoch neu. Da die relativ größte Anzahl der Dokumente von Chapman stammt und verschiedene andere enge Beziehungen zu Chapman haben, schließt Dobell, daß wir in dem Ms. ein Briefbuch dieses Dichters gefunden haben, in das er Abschriften der von ihm ausgehenden oder ihn berührenden Dokumente eintrug.

Was der Herausgeber aus dem reichen Inhalt seines Fundes mitteilt, ist z. T. von großer Bedeutung für unsere Kenntnis der shakespearischen Zeit. Zunächst finden sich verschiedene Briefe, in denen Chapman Gläubiger um Stundung bittet, oder sich beim Lordkanzler darüber beschwert, daß die Forderung eines gewissen John Woolfall unberechtigt sei und eine alte Schuld in betrügerischer Weise wieder aufnehme. Eine anscheinend mißglückte Bewerbung um eine Witwe, die im rechten Euphuesstile gepriesen wird, möchte Dobell als das Ereignis betrachten, das Chapman zu seinem Stücke *The Widow's Tears* angeregt hat. Nicht weniger als zehn Schriftstücke beziehen sich auf eine Gefangenschaft, die Chapman und Jonson gemeinsam durchgemacht haben, höchst wahrscheinlich im Jahre 1605, als einige Stellen von *Eastward Hoe* Anstoß erregt hatten. Darunter ist folgende wichtige Eingabe Chapmans an den König, in der beide Dichter ihre Unschuld beteuern:

To his Most Gratious Majestie.

'Vouchsafe most Excellent Soveraigne to take mercifull notice of the submissive and amendfull sorrowes of your two most humble and prostrated subjects for your highnes displeasure: Geo: Chapman and Ben Jhonson, whose chief offences are but two clawses, and both of them not our owne [also von Marston verfaßt?]; much less the unnaturall issue of our offenceles intents: I hope your Majestie's universall knowledge will daigne to remember: That all Authoritie in execution of Justice especiallie respects the manners and lives of men commanded before it; And accordinge to their generall actions censures anythinge that hath scapt them in perticular; which cannot be so disproportionable that one being actuallie good, the other should be intentionallie ill; if not intentionallie (howsoever it may lie subject to construction) where the whole founte of our actions may be justified from beinge in this kind offensive; I hope the integrall partes will taste of the same loyall and dutifull order: which to aspire from your most Cesar-like Bountie (who conquered still to spare the conquered, and was glad of offences that he might forgive). In all dijection of never-inough itterated sorrowe for your high displeasure, and vowe of as much future delight as of your present anger; we cast our best parts at your highnes feete, and our worst to hell.'

George Chapman.

Ein Brief Chapmans an den Lordkämmerer giebt zu, daß das Stück ohne Spielerlaubnis gegeben worden sei, beschwert sich aber darüber, daß man ihn ohne Verhör verhaftet habe:

'Most worthely honord, of all the oversights for which I suffer none repents me so much as that our unhappie booke was presented without your Lordshippes allowance, for which we can plead nothinge by way of pardon: but your Person so farr removed from our requirde attendance; our play so much importun'de, and our cleere opinions, that nothinge it contain'd could worthely be held offensive; and had your good Lordshippe vouchsafte this addition of grace to your late free bounties, to have heard our reasons for our well wayd Opinions; And the wordes truly related on which both they and our enemies Complaints were grounded; I make no question but your Impartial Justice wolde have stoode much further from their clamor then from our acquittall' u. s. w. [er bittet um ein Verhör, das alle Mißverständnisse aufklären wird].

Ein weiterer, von Chapman unterzeichneter Brief an einen ungenannten Lord (denselben?) zeigt die Gefangenen in zuversichtlicher Stimmung:

'Notwithstandinge your lordshipps infinite free bountie hath pardon'd and grac't when it might justlie have punisht . . . we are with all humilitie enforc't to solicite the propagation of your most noble favours to our present freedome; And the rather since we heare from the Lord Dawbney, that his highnes hath remitted one of us wholie to your Lo: favoure; And that the other had still your Lo: passinge noble remembrance for his jointe libertie; which his highnes selfe would not be displeas'd to allow' . . . .

Ein Brief Jonsons an den Grafen Pembroke beteuert nachdrücklich seine Unschuld, beschwert sich über seine plötzliche Verhaftung ohne vorausgegangenes Verhör und ist im übrigen charakteristisch für das Selbstgefühl des Dichters:

. . . . 'And though the imprisonment itselfe can not but grieve mee . . ., yet the manner of it afflicts me more, being commytted hether, unexamijned, nay unheard (a Rite not commonlie denyed to the greatest offenders) and I made a guiltie man longe before I am one, or ever thought to bee: God, I call to testimonye what my thoughts are, and ever have bene of his Majestie: & so may I thrive when he comes to be my Judge & my Kinges as they are most sincere: And I appeale to posteritie that will hereafter read and judge my writings (though now neglected) whether it be possible I should speak of his Majestie as I have done without the affection of a most zealous and good subject. It hath ever bene my destinye to be misreported and condemn'd on the first tale; but I hope there is an eare left for mee, and by your honor I hope it, who have alwaies bene frend to Justice' . . . .

In ähnlichem Stile ist ein Brief an eine Dame gehalten, in der Jonson ebenfalls seine Unschuld betont:

. . . . 'our offence a Play, so mistaken, so misconstrued, so misapplied, as I do wonder whether their Ignorance or Impudence be most, who are our adversaries.

Auffällig ist es, daß Jonsons und Chapmans Briefe immer nur von zwei Gefangenen sprechen; nirgends findet sich eine Andeutung darüber, daß auch Marston ihr Schicksal teilte; entweder muß also letzterer nach kurzer Haft wieder befreit worden sein, oder Chapman und Jonson versuchten, ihm alle Schuld aufzubürden.

Einige Briefe Chapmans bringen interessantes Material zu den Ereignissen, die der Aufführung seiner Byron-Tragödie folgten. Der französische Gesandte hatte sich durch einige Stellen des Dramas verletzt gefühlt; drei Schauspieler wurden verhaftet; aber der Hauptsünder, Chapman, entkam. Folgender Brief an Mr. Crane, den Sekretär des Herzogs von Lennox, zeigt, daß entweder Crane, oder was wahrscheinlicher ist, sein Gebieter, Chapman zur Flucht verholfen hat, daß der Dichter sich jedoch eine Weile verborgen halten mußte.

'Sr — Not wearie of my Shelter, but uncertaine why the forme of the cloude still hovers over me, when the matter is disperst, I write to intreate your resolution; And all this tyme have not in this sort vis[i]ted you, for feare I should seeme to give spurrs to your free disposition; But now (least imagininge me hotter of my libertie than I am, you should thinke me unhowsd, and not to have presented you with my first thankfull Apparence) I thought good to send out this dove; And thoughe I am put, by the Austeritie of the offended tyme to this little pacience, yet can I not be so thanklesslye jelouse of the knowing judgment from whence your actions proceede to retaine any thought of youre favours Repentaunce; or neglect of their extension in the safe retreat: when your daungerous charge for me was so resolute and worthie' . . . .

In diesem Zusammenhange mag daran erinnert werden, daß das erste der Sonette, welches Chapman seiner Ilias (1609 oder später) beigab, an den Herzog von Lennox gerichtet ist. Ein anderer Brief beschwert sich auf das Bitterste über die Schwierigkeiten, die man dem Drucke seines Stückes in den Weg legt und betont nachdrücklich, daß die vom französischen Gesandten beanstandeten Stellen nicht nur keine Beleidigung gegen den König von Frankreich enthalten, sondern diesen geradezu ehren.

Auf die Beziehungen zwischen Chapman und seinem Gönner, dem frühzeitig (1612) verstorbenen Prinzen von Wales, Heinrich, werfen die neugefundenen Schriftstücke ein interessantes Licht.

Prinz Heinrich hat ihm befohlen, die Odyssee zu vollenden und ihm eine Pension versprochen, die er jedoch nicht empfangen hat: . . . 'and uppon his deathbed a good pension during my life; commaunding me to go on with the Odysses; . . . yet never receyving pennye; but incurringe seaven score pounds debt by my tyme spent in that service, which all know I could have employde to the profit of as great a sum; The want whereof without youre charitable prevention must ende in my endles imprisonment.'

Ähnliche Äußerungen finden sich in anderen Briefen; in einer Eingabe an den König heißt es [er habe gedient] 'above nine yeares the late Prince Henry in place of a sewer in ordinary . . . and now put from his place under Prince Charles.' Ein anderer Brief, in dem er um ein Grundstück bittet, zeigt, mit welchem Stolze er seine Homerübersetzung betrachtet und daß Prinz Heinrich ihm noch andere litterarische Arbeiten aufgetragen hat:

[Ich bitte nicht um Geld] 'but only for some poore Coppiehold of the Princes land, of 40 l. Rent, if any such I can find. Nor needes yoe Lop doubt giving President to any, no one being able, of this nature, to allege the like service; none but myself having done Homer; which will sufficiently distinguish it from any other: for if what Virgile divinely affirmes be true, that easier it is to gaine the Club from Hercules than a verse from Homer (intending so to gaine and manadge it that we make it our owne) I hope few els can plead to the Prince so difficult a service? which if yoe Lop please the rather to consider; I shall be enabled to proceede in the further works commaunded by his highness, and pay to your most worthy name and memorie the tribute of my best paines u. s. w.

Interessant ist ferner ein Brief, in dem sich Chapman über die ungenügende Bezahlung eines Maskenspiels bitter beschwert — wir können daraus entnehmen, wie hoch er seine Arbeit einschätzte und wie ungünstig seine Vermögensverhältnisse sich gestaltet haben.

. . . . Some of my facultie, who had not the best successe were yet thought worthie a hundred marks; the least in others fiftie pounds; and what valuation soever it pleased my detractours to sett on my labours, yet I am assured in myne owne course I could have employed so much tyme and paines to the benifitt of no lesse a summe. Not to insist upon these capitulacons, my suyte is; that if you were not then satisfied with that I had done; you will yet at the last be satisfied with what I have suffered; that is: losse of reputation, want, and imprisonment: the daunger whereof still pressing me, will not give me leave to rest with such answere as 'Habet mercedem suam'; let my urgent want, I pray you, excuse this my shamefull importunitie u. s. w.

Einer der merkwürdigsten Briefe der Sammlung enthält bittere Vorwürfe gegen eine ungetreue Geliebte. Leider enthält er weder Adresse noch Unterschrift; der Herausgeber glaubte zuerst einen Brief Shakespeares an die schwarze Dame gefunden zu haben, glaubt jetzt aber, den Brief Chapman zuschreiben zu müssen, vor allem weil nach dem Inhalte nicht anzunehmen ist, daß der Verfasser eine Abschrift einem anderen mitgeteilt haben wird. Er lautet:

You demaunde what you shall doe, the woman on the banke syde can better resolve you. Live under your owne starres. Some happie influence no doubt attends you; If you prosper I will never dispaire. Onlie thus much, I think that all that love which is built on your beautie will ruine when the foundation fayles; for my selfe I speake it to the face of heaven, that I once loved you more then it. I held you worthie to be good bicause I thought you willinge; I should have esteemed my selfe happie if I might have made you so: But I finde a Page or a gentleman usher may with a good face and omnipotent golde, make an honest woman a whoore, but to make a whoore an honest woman is beyond the labours of Hercules; but let experience teach you youre error. I envie not him that shall possess you. If you have wronged me [,] let your owne inconstancye punish it selfe; for I cannot wish you worsse then to be what you are. [Hängt dies Schreiben mit dem oben erwähnten Liebesbrief an die Witwe zusammen?]